

Abschlussbericht Studentische Konferenz

„Die zwei Körper des Königs. Kaiser Friedrich II. in Geschichte und Literaturwissenschaft“

München 5. Februar 2018, 14-19 Uhr, Historicum, Raum 001

Die studentische Konferenz fand am 05.2.2018 an der LMU in Räumlichkeiten des kooperierenden Historicums statt. Geplant wurde sie mit logistischer Unterstützung der DozentInnen PD Dr.es. Angela Oster und Jörg Schwarz.

Die studentische Tagung mit interdisziplinärem Zuschnitt sollte das dem Projekt zugrunde liegende Seminars zu Friedrich II. (Italianistik/Geschichte) vertiefen. Die Möglichkeit, eine studentische Konferenz zu organisieren, war für uns Studenten neben der Forschungsintensivierung auch eine Chance, uns in Hinblick auf zukünftige Berufsfelder (Kultur- und Eventmanagement u.ä.) oder Promotionen zu qualifizieren. Nicht zuletzt ist aus Seminar und Fachtagung meine eigene Idee zur Masterarbeit (Dorothea Müller) erwachsen (Anmeldung soeben erfolgt), die sich im Kontext Siziliens auch mit Friedrich II. befassen wird. Ich konnte aus der Fachtagung wertvolle Impulse beziehen, was auch für alle anderen teilnehmenden StudentInnen galt (wir haben im Studentenkreis sogar Ideen zu Hausarbeiten im Rahmen des Seminars erhalten).

Das Feedback war rege und rundum positiv. Der Raum 001 war über weitere Strecken der Konferenz rundum besetzt; es musste sogar zusätzlich die Galerie geöffnet werden, und das studentische Publikum umfasste zeitweise 2/3 des Gesamtpublikums. U.a. hat auch die Dekanin der Fak. 13, Prof. Dr. Beate Kellner, unsere Konferenz mit ihrer Anwesenheit beehrt. Die Wichtigkeit studentischer Forschung wurde auch von allen Vortragenden begrüßt. Prof. Bauschke aus Düsseldorf betonte mehrfach, dass es nicht zuletzt dieses Format der Veranstaltung war, welches sie zur sofortigen Zusage bewegte.

Thema der studentischen Konferenz war: "Die zwei Körper des Königs? Kaiser Friedrich II. in Geschichte und Literatur". Friedrich II. sollte als Begründer der Sizilianischen Dichterschule erforscht werden; ebenso die berühmte Gattung des Sonetts, die jeder Philologe kennt. Es wurden in den Vorträgen viele Facetten der Familie der Staufer vertieft, wobei Süditalien mit Sizilien und Apulien einen besonderen Stellenwert einnahm. Friedrich II., so konnten alle ReferentInnen eindrucksvoll vermitteln, gehört zu den faszinierendsten Gestalten des Mittelalters überhaupt und ist als solche sowohl für Historiker als auch Literaturwissenschaftler von Belang. Leitthese war Ernst Kantorowicz' Theorie der ‚Zwei Körper‘ („Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters“). Ausgehend von dieser Studie verfolgten die Vortragenden Friedrich II. als epistemologische Gründerfigur. Der Hof Friedrichs II. war eine multikulturelle ‚Drehscheibe des Kulturtransfers‘ im Mittelalter.

Wir haben WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Fachkulturen eingeladen, wobei neben den durch Lehre@Imu finanzierten auswärtigen Vortragenden sich aus den Reihen der LMU ein weiterer Dozent fand, der das Programm ergänzte. Leider konnten nicht alle in unserem Antrag genannten Wunschkandidaten für die Veranstaltung gewonnen werden. Absagen waren stets damit verbunden, dass der Zeitraum zwischen Bewilligung seitens von Lehre@Imu und dem Tagungstag zu kurz sei. Die TeilnehmerInnen waren dann aber allesamt weit mehr als nur ein Ersatz. Ohne die Förderung von Lehre@Imu hätten das Projekt aber nicht durchgeführt können, da den Gästen so zumindest die Auslagen für Hotel und Reise erstattet werden konnten. Folgende Ergebnisse lassen sich, auch durch lebhafte Diskussionen im Anschluss an die Vorträge, festhalten:

1. In einer Einleitung haben PD Dr. Angela Oster (München)/apl. Prof. Dr. Jörg Schwarz (München) über „Kaiser Friedrich II. und die zwei Körper des Königs in Geschichte und Literaturwissenschaft – Eine Einführung“ gesprochen und den Verlauf des Seminars vorgestellt und unser Projekt skizziert.
2. Prof. Dr. Sebastian Neumeister (Berlin) sprach über „Dichtung und Erkenntnis. Zum Theoriepotential der Scuola siciliana“. Besonderes Augenmerk legte Neumeister auf die Tenzonen: Dabei handelt es sich um spielerische 'Streitgedichte' zweier Gelehrter, in denen eine bestimmte Frage erörtert wird. Als Textbeispiel wurde die Tenzone von Giacomo da Lentini, dem wichtigsten Dichter der Scuola Siciliana, mit einem Geistlichen, dem Abate di Tiboli, herangezogen, in der die Frage nach dem Wesen der Liebe behandelt wird. Daran anknüpfend ging Neumeister der Frage nach, ob das von Friedrichs Sohn Enzo verfasste „Tempo vene che sale a chi discende“ als Antwort auf das mutmaßlich von Friedrich selbst verfasste „Misura, providentia e meritanza“ zu betrachten ist und möglicherweise im Rahmen einer Tenzone verfasst worden ist.
3. Prof. Dr. Ricarda Bauschke (Düsseldorf) analysierte „Die Spruchlyrik Walthers von der Vogelweide und Kaiser Friedrich II.“. Der um 1170 möglicherweise in Tirol geborene Walther war weder königlicher Ratgeber noch Fürstenerzieher oder Ähnliches, sondern ein Auftragsdichter. Wie Bauschke anhand von Textbeispielen aufzeigte, hatte dies zur Folge, dass die gleichen Herrscher mal gepriesen, an anderer Stelle jedoch geschmäht wurden, je nachdem wer den Dichter gerade bezahlte. So dient die Lyrik Walthers auch als Spiegelbild der politischen Lage. Als der Stern des Welfen Ottos IV. zu sinken beginnt, schlägt sich Walther mit seiner Lyrik auf die Seite Friedrichs II. Das lässt sich daran erkennen, dass er beispielsweise dessen Größe hervorhebt, obwohl er physisch eher klein gewesen sein soll. Was das Verhältnis zur Scuola Siciliana angeht, sieht Bauschke zwar keine konkreten intertextuellen Bezüge, jedoch inhaltliche Vergleichbarkeit. Sie bezweifelt, dass Walther es bis nach Sizilien 'geschafft' hat, hält eine Reise nach Norditalien jedoch für denkbar.
4. Prof. Dr. Knut Görich (München) sprach zu „Friedrich II. und der zweite Lombardenbund“. Knut Görich, Lehrstuhlinhaber für Geschichte des Früh- und Hochmittelalters an der LMU, zeigte unter anderem, dass Friedrichs Macht wie schon die seines Großvaters Friedrich Barbarossa in Oberitalien begrenzt war. Der von Ernst

Kantorowicz als so stark und autonom beschrieben Kaiser war teilweise auch ein Getriebener, wie der Konflikt um den Hoftag in Cremona von 1226 zeigt. Zudem ließen sich anhand dieses Beispiels grundsätzliche Fragen nach der Bedeutung von Ehrerbietung, Ehre und Schande im Mittelalter diskutieren.

5. Dr. Christian Friedl (München) berichtete aus seinem Projekt, nämlich „Die Verkörperung des Kaisers auf Pergament. Überlegungen zur Entwicklung der Urkunden Friedrichs II.“ Das Projekt untersucht und ediert die verschriftlichten Rechtsakte des großen Stauferkaisers (1194-1250). Das Vorhaben hat mehr als die doppelte Dimension der bisher größten, 1990 in Wien fertig gestellten Edition der Urkunden Kaiser Friedrich I. Barbarossas und ist die international umfangreichste Urkundenedition. Besonders interessant war die langsame Fusion von ‚deutschen‘ und ‚italienischen‘ Prägungen in den Urkunden.
6. Dr. Richard Engls (München) Vortrag galt dem Thema „Friedrich II. und die Sarazenen.“ Friedrich II. war über verschiedene Handelswege aktiv und förderte die Bildung im Ausland sowie im Inland, als er beispielsweise die Universität von Neapel gründete. Er unterstützte zudem dynastische Verbindungen und nahm selbst Konstanze von Aragón zur Frau. Engl untersuchte die Rolle der Sarazenen und ihre Exilierung nach Apulien, was anhand verschiedener Quellen und Dokumente gezeigt wurde. Friedrich II. wurde als Politiker und Wissenschaftsmensch plastisch vor Augen gestellt.
7. PD Dr. Kai Nonnenmacher (Regensburg) referierte zu „An der Hauptstadt der Welt vorbei. Verfehlte Herrscherutopie bei Kantorowicz und Dante“. Nonnenmacher präsentierte den für unser Projekt zentralen Ernst Kantorowicz, der ein Mitglied des George-Kreises war. Kantorowicz selbst war ein deutscher Historiker und Mediävist, der durch sein Werk „Kaiser Friedrich der Zweite“ bekannt geworden ist. Dieses stellt zudem ein wichtiges Werk in der deutschen National-Geschichte dar. Kantorowicz verfasste später in den USA sein bekanntes Werk: „Die Zwei Körper des Königs“. Es wurden Parallelen zu Dante vorgestellt, wobei ‚Herrschaft‘ als prekäres Konstrukt sichtbar wurde. Trotz seines Engagements, seiner dynastischen Verbindungen und der Bezeichnung als „stupor mundi“ hatte Friedrich II. auch Feinde und Auseinandersetzungen wie jene mit den Päpsten seiner Zeit.